

ZUM GEDENKEN AN DIE JÜDISCHE GEMEINDE HANAU



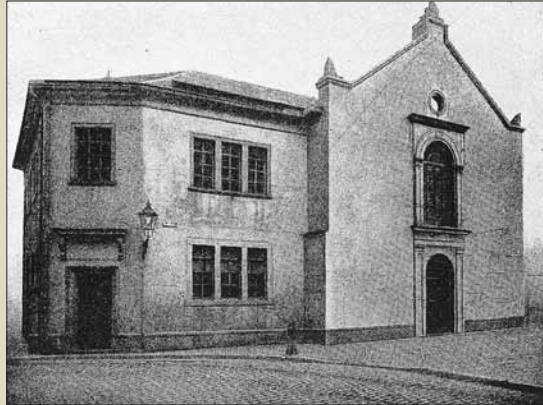
Judengasse, Zeichnung 1880

Bereits im **14. Jahrhundert** existierte in Hanau eine kleine jüdische Gemeinde.

Ab **1603** bemühte sich Graf Philipp Ludwig II. aus wirtschaftlichen Erwägungen um die Ansiedlung einer jüdischen Gemeinde in Hanau. In der sogenannten „Judenstätigkeit“ gewährte er alle Bedingungen zur freien Ausübung der jüdischen Religion. Die jüdische Gemeinde hatte das Recht eine Synagoge und eine Mikwe - das Ritualbad - zu errichten, einen Rabbiner zu haben, Schulen für die religiöse Erziehung zu unterhalten sowie einen Friedhof anzulegen.

Ein eigener jüdischer Wohnbezirk, die Judengasse, heute Nordstraße, wurde auf dem zugeschütteten Stadtgraben angelegt. Im Scheitelpunkt der Judengasse wurde **1608** die Synagoge, das jüdische Gotteshaus, errichtet. 1845 und 1922 wurde sie erweitert. Sie war für 330 Jahre - bis zu ihrer Zerstörung durch die Nationalsozialisten - das Zentrum jüdischen Lebens in Hanau.

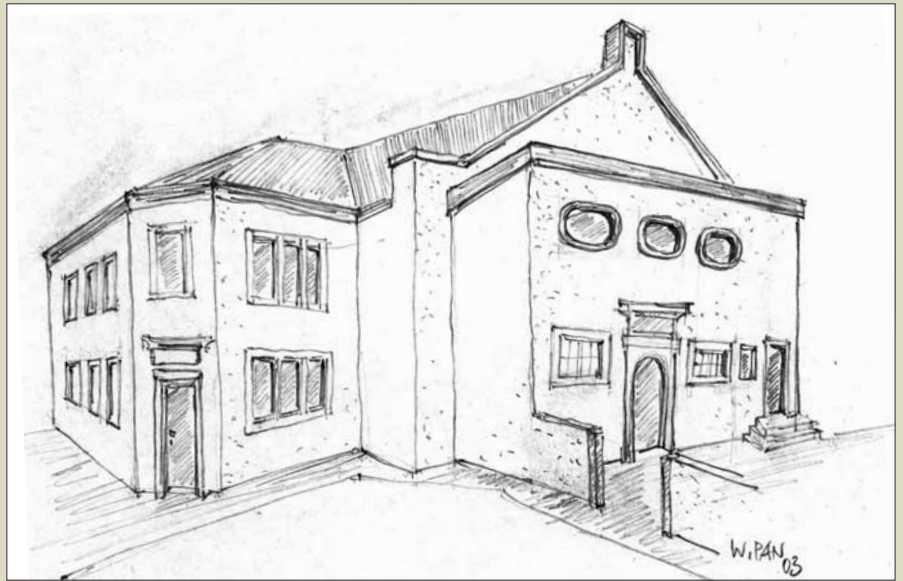
Die Judengasse war bis zur Besetzung Hanaus durch französische Truppen **1806** ein Ghetto mit abschließbaren Toren, die dann niedergerissen wurden. Zu dieser Zeit lebten 540 Menschen in 80 Häusern der Judengasse. Mit der rechtlichen Gleichstellung der Juden im 19. Jahrhundert löste sich allmählich die eigenständige jüdische Lebenswelt der Judengasse auf.



Die Synagoge, Foto 1910



Innenraum der Synagoge, Foto 1910



Die Synagoge nach dem Anbau 1922, Rekonstruktionszeichnung 2003



Gemeindehaus und Mikwe (Vordergrund) in der Nürnberger Straße 3, Foto 1940

1898 wurde die Judengasse in Nordstraße umbenannt. Zu dieser Zeit war ein neues jüdisches Gemeindehaus mit moderner Mikwe (Ritualbad) in der Nürnbergerstraße 3 entstanden.

Von der **Mitte des 19. Jahrhunderts** bis zur nationalsozialistischen Diktatur wirkten Hanauer Juden am wirtschaftlichen, sozialen, politischen und kulturellen Leben der Stadt mit. Auch in zahlreichen Vereinen engagierten sie sich. Sie waren Soldaten in mehreren Kriegen. Im Ersten Weltkrieg gab es zehn jüdische Gefallene. Im Jahre **1932** hatte Hanau 630 jüdische Einwohner.



Stempel „Israelitische Gemeinde Hanau“ mit den Gesetzestafeln, 1922



Grabsteine auf dem Jüdischen Friedhof in der Mühltorstraße, Foto 1977



Der berühmte Maler des jüdischen Lebens, Moritz Daniel Oppenheim, wurde 1800 in der Judengasse geboren. Das Gemälde zeigt eine Szene in der Hanauer Synagoge.



Gustav Hoch
SPD-Reichstagsabgeordneter für den Wahlkreis Hanau 1898-1903, 1907-1928 (ermordet 1942 in Theresienstadt)



Fritz Canthal
Unternehmer und Ehrenbürger der Stadt Hanau (1848-1922)



Moritz Daniel Oppenheim
Maler (1800 - 1882)

ZUM GEDENKEN AN DIE JÜDISCHE GEMEINDE HANAU



Familie Sulzbacher, Foto 1936

Während der nationalsozialistischen Diktatur (1933 - 1945) wurden jüdische Bürger diskriminiert, entrechtet und verfolgt. Ihrer Existenzgrundlage beraubt, verließen viele ihre Heimat und flüchteten ins Ausland. Andere suchten Zuflucht in der Großstadt Frankfurt oder in anderen Städten.

Im Mai 1938 wurden die Eingänge der Synagoge in einer gezielten antisemitischen „Aktion“ zugemauert.

In den Mittagsstunden des **10. November 1938** entweichten Hanauer Nazifunktionäre und ihre Helfer die Synagoge, demolierten die Inneneinrichtung und setzten das Gebäude in Brand. Die Synagoge wurde bis auf die Außenmauern zerstört. Mehrere hundert Schaulustige waren anwesend. Anschließend richtete sich die Zerstörungswut gegen den Jüdischen Friedhof in der Mühltorstraße, der durch das Niederbrennen der Leichenhalle und das Umstürzen von Grabsteinen geschändet wurde. Während des Novemberpogroms wurden jüdische Familien in ihren Wohnungen überfallen und misshandelt. Lehrer Sulzbacher aus der Nürnberger Straße 3 starb an seinen Verletzungen. Zahlreiche jüdische Männer wurden verhaftet und für mehrere Wochen in das Konzentrationslager Buchenwald bei Weimar verschleppt. Auch zahlreiche Geschäfte jüdischer Inhaber wurden zerstört.



Die zerstörte Synagoge am 10. November 1938



Jüdische Zwangsarbeiter auf dem städtischen Bauhof (Viehhof), 1941



Jüdischer Mann, gekennzeichnet mit dem Stern, vor dem Kino Central, Foto um 1941/42

Ab **September 1941** waren jüdische Menschen, auch Kinder ab sechs Jahren, gezwungen, einen Stern zu tragen, viele wurden zur Zwangsarbeit eingesetzt.

Jüdische Familien wurden ab etwa 1940 in „Ghettohäusern“ in der Nürnberger Straße 3, in der Langstraße 53 und in der Marktstraße 28 zusammengepfercht. Von dort aus wurden 29 Personen am **30. Mai 1942** und weitere 21 am **5. September 1942** vom Hanauer Hauptbahnhof aus gewaltsam verschleppt. Auch nach Frankfurt Verzogene wurden 1941/1942 in Ghettos und Vernichtungslager im Osten deportiert und ermordet. Insgesamt wurden mehr als 200 jüdische Hanauer ermordet.



Deportation vom Hanauer Hauptbahnhof am 30. Mai 1942

Wir trauern um das Leid aller Verfolgten und Ermordeten.